

112



Museumpädagogin Claudia Defort-Meya hat in den Weihnachtsführungen im Bockstiegel-Haus viel über die Zeit in Arrode um 1900

erzählt. Zudem hat sie Wissenswertes zu den Werken des Wertheraner Künstlers weiter gegeben.

Fotos: Christina Schneider

2/2

Trotz Armut glücklich

Wie die Familie des Malers Peter August Böckstiegel um 1900 die Weihnachtszeit erlebte

■ Von Christina Schneider

Werther (WB). Besinnlich, aber bescheiden hat die Familie des Künstlers Peter August Böckstiegel vor mehr als 100 Jahren Weihnachten gefeiert. In diese Zeit haben die Weihnachtstführungen im Böckstiegel-Haus zahlreiche Besucher entführt.

Wie hat Familie Böckstiegel vor hundert Jahren Weihnachten gefeiert, was hat die achtköpfige Familie Heiligabend gegessen und was haben Peter August und seine fünf Geschwister geschenkt bekommen? Eindrucksvoll gaben die Kunstpädagoginnen der Peter-August-Böckstiegel-Stiftung Aufschluss darüber und versetzten die Besucher bei den Weihnachtstführungen durch das Künstlerhaus zurück in die Zeit um 1900.

Schon einige Tage vor Weihnachten bereitete die Mutter der Böckstiegel-Geschwister das Festessen vor, das hauptsächlich aus der Herbstermte bestand. Das war vor allem Kohl und Kartoffeln und wenn die Aplelerrnte ertragreich war, konnten sich die Kinder auch über Bratäpfel freuen. Auch wenn die Familie nicht viel Geld hatte, sorgte der Vater dafür, dass es an Heiligabend Fleisch gab.



Großer Andrang: Das malerische Böckstiegel-Haus lockt Kunstinteressierte aus der ganzen Region nach Werther.

Was die sechs Geschwister an Weihnachten geschenkt bekommen haben, ist zwar nicht überliefert. Man kann sich jedoch ausmalen, dass die Präsentetafel nicht allzu reichlich gedeckt war.

Bereits zu Anfang der Führung wurde den Besuchern klar, wie hart das Leben in der damaligen Zeit im Winter gewesen sein muss. »Decken aus mit Stroh gefüllten Säcken, altes Gemüse zum Frühstück, kein Strom und nur Kartoffelsäcke für die Kinder zum Anziehen.« Diese Realität schilderten die Kunstpädagoginnen und Mitarbeiterinnen des Museums, Klaudia

auch seine Lieblingsante Königin, die er mit ihrem fehlenden Augemalte in seiner unverblühten Darstellungungsweise nach seinem Lebensmotto »Was war, ist klar«.

Neben vielen Geschichten aus der Familie Böckstiegel klärten die Pädagoginnen ihr bunt gemischtes Publikum aus ortskundigen Wertehartern und Besuchern aus dem weiteren Umkreis über die Gestaltungsweise des Künstlers auf und sorgten damit für angeregte Gespräche unter den Gästen.

Dass die Besucher den Charme des Hauses zu schätzen wissen, wurde unschwer an den faszinierenden Blicken in den kleinen Gemeinschaftsräumen wie der Küche oder dem Esszimmer deutlich: Mit viel Fantasie versuchten sie sich vorzustellen, wie die achtköpfige Familie dort Weihnachten feierte.

Mit einer Mischung aus Peter August Böckstiegels Leben, Geschichten über die sehr arme, aber glückliche Familie und technischen Informationen zu den Werken des westfälischen Künstlers haben Klaudia Defort-Meya und Anke Brandt ihr teilweise sehr junges Publikum fasziniert. »Die Weihnachtstführung war total interessant. Ich finde es schön, dass das Haus in dieser Form genutzt wird. So ist Kunst einfach lebendiger als in einem klassischen Museum«, sagte beispielsweise Besucherin Marianne Ihlenweg.